

Konzept «Frühe Förderung in der Gemeinde Münchenbuchsee»

Januar 2020

Inhalt

I. Was ist frühe Förderung?	5
a. Frühförderung, insbesondere für sozial benachteiligte Familien	5
b. Sozioökonomische Situation	5
II. Spracherwerb / Elternbildung	5
III. Ziele der Frühförderung	6
a. Interaktion zwischen Fachstellen und Familien	7
b. Interaktion zwischen Fachstellen und Angeboten für Kinder im Vorschulalter.....	7
c. Interaktion zwischen Angebote und Familien der Zielgruppe	7
IV. Qualitätssicherung	8
a. Spielgruppen.....	8
b. Kindertagesstätten	8
c. Tagesfamilienorganisationen	8
V. Entwicklung präventiver Angebote	8
VI. Ziele und Aufgaben einer Koordinationsstelle	9

I. Was ist frühe Förderung?

Alle Kinder im Vorkindergartenalter brauchen zur Entfaltung ihrer Potenziale Bezugspersonen, die ihre Bedürfnisse aufmerksam wahrnehmen und eine förderliche Umgebung schaffen.

a. Frühförderung, insbesondere für sozial benachteiligte Familien

Frühförderung erhöht die Chancengerechtigkeit für Kinder aus sozial benachteiligten Familien. Denn frühe soziale Ungleichheiten wirken sich auf den schulischen Erfolg und auf das spätere Leben der betroffenen Kinder ungünstig aus. Kindergarten und Schule können sie kaum mehr ausgleichen. Frühförderung verbessert die Startchancen für diese Kinder und wirkt damit präventiv.

- ➔ Die Gemeinde hat ein grosses Interesse, durch eine vorausschauende, aktive Integrations- und Entwicklungsförderung der Kleinkinder mögliche spätere Folgen struktureller Desintegration zu verhindern und so Schulen und soziale Auffangsysteme nachhaltig zu entlasten.

Damit Kinder aus sozial benachteiligten Familien rechtzeitig mit Massnahmen der frühen Förderung erreicht werden, braucht es Koordination und Steuerung. Frühe Förderung ist nur wirksam, wenn alle Angebote und Hilfesysteme qualifiziert, gut vernetzt und koordiniert zusammenarbeiten.

b. Sozioökonomische Situation

Die sozioökonomische Situation der Familie spielt in der Schweiz eine zentrale Rolle für den Schulerfolg der Kinder. Ungefähr die Hälfte aller Kinder mit Defiziten in der Sprache, Motorik oder dem sozialen Verhalten sind ausländischer Nationalität (Erhebung der Stadt Bern, Schuljahre 1998/99-2004/05, Durchschnittsalter 6,2 Jahre). Sozial privilegierte Jugendliche mit Migrationshintergrund haben genauso viel oder besseren schulischen Erfolg und eine tiefere Gewaltwahrscheinlichkeit als Schweizer Jugendliche (aus dem Migrationsbericht des Bundes von 2006). Entscheidend ist, aus welcher sozialen Schicht die Eltern stammen und welchen Bildungshintergrund sie haben. Oft weisen Kinder bereits beim Eintritt in den Kindergarten einen Rückstand auf. Dies gilt für Kinder von Schweizer Eltern genauso wie für Kinder von immigrierten Eltern. Die PISA-Studien haben gezeigt, dass es während der Schulzeit meist nicht mehr gelingt, diesen Rückstand befriedigend zu kompensieren. Nicht zuletzt die Belastungen durch die stark heterogenen Kindergarten- und Schulklassen rufen nach präventiven Massnahmen.

II. Spracherwerb / Elternbildung

Kinder sind beim Erstspracherwerb auf sprachliche Reize aus ihrer Umgebung angewiesen, die sie gemäss angeborenen kognitiven Beschränkungen filtern und zur Ausbildung der Grammatik ihrer Muttersprache verwenden. Erhalten Kinder keinen sprachlichen Input, verhindert das aber nicht nur den Spracherwerb, sondern auch die kognitive Entwicklung. Sprache ist ein wesentliches Werkzeug zur kognitiven Erfassung der Welt. Über gesprochene und geschriebene Sprache erlernen wir Wertesysteme, Sprache bestimmt unser rationales Denken.

Kinder lernen am meisten von den Menschen, die sie lieben. Eltern sind deshalb die ersten Lehrerinnen und Lehrer ihrer Kinder. Eine sichere, vertrauens- und liebevolle Verbundenheit mit den Eltern ist Voraussetzung für eine gesunde Entwicklung. Besonders bei Kindern von sozial Benachteiligten ist familienexterne Frühförderung sehr wichtig, da diese Familien über weniger eigene Ressourcen zur Förderung ihrer Kinder verfügen. Fremdsprachige Kinder profitieren besonders, weil sie die lokalen Gepflogenheiten kennen lernen, situativ die Zweitsprache Deutsch erlernen und sich soziale Kompetenzen in der Gruppe aneignen. Zusätzliche Förderung benötigen aber vor allem auch diejenigen Kinder, die ausschliesslich in der Familie aufwachsen. Dies trifft in besonderem Masse zu, wenn Arbeitslosigkeit, Armut oder Krankheit als zusätzliche Risikofaktoren auftreten und die Eltern in ihrem fördernden Handeln einschränken.

Diese Eltern können ihren Kindern oft nur geringe Unterstützung für eine erfolgreiche Schullaufbahn bieten. Mit psychosozialen und materiellen Problemen belastete Eltern reagieren mit wenig Sensitivität auf die Bedürfnisse ihrer Kinder und geben infolge der eigenen Problemabsorbierung auch weniger Bindungssicherheit. Eltern mit Migrationshintergrund sind zusätzlich verunsichert, was hier in der Schweiz das Beste für ihr Kind ist - es ist ja vielleicht etwas anderes als in der alten Heimat. Weil sie nicht wissen wie das Schulsystem funktioniert, sich aber nicht zu fragen trauen, wird ihnen ihr Verhalten von Lehrpersonen oft als Desinteresse ausgelegt.

Im Vergleich zur ländlichen Herkunft vieler sozial benachteiligter Migrantenfamilien fehlt in der Schweiz die notwendige körperliche Aktivität und das grosse soziale Gefüge des Herkunftslandes. Viele Eltern, die in ihrem Herkunftsland in Grossfamilien gelebt haben, sind überfordert mit der Rolle, die man in der Schweiz von ihnen erwartet. Plötzlich haben sie die alleinige Erziehungsverantwortung. Vorher kümmerten sich andere Familienmitglieder und Nachbarn genauso um die Erziehung der Kinder. Diese Eltern müssen erst in die Verantwortung hineinwachsen. Dabei brauchen sie Unterstützung.

III. Ziele der Frühförderung

Für die Kinder

- Beim Kindergarteneintritt bringen alle Kinder die Voraussetzungen mit, um sich ihren Fähigkeiten entsprechend bestmöglich entwickeln zu können.
- Kinder gewinnen Freude am Lernen sowie an der Anwendung des Gelernten und verbessern so ihre Bildungschancen.
- Die ganzheitliche Entwicklung von Kindern im Vorschulalter wird mit gezielten und koordinierten Angeboten gefördert. Um die negativen Auswirkungen sozialer Ungleichheiten zu mindern, stehen für Kinder aus sozial benachteiligten Familien von Geburt an bis zum Kindergarteneintritt besondere Angebote zur Verfügung.

Für die Eltern

- Eltern eignen sich zusätzliches Wissen über die Entwicklung und Erziehung von Kleinkindern an und erlangen so mehr Sicherheit und Kompetenz in Erziehungsfragen.
- Die Eltern beteiligen sich aktiv an der Förderung und wenden sich dadurch verstärkt ihren Kindern zu. Die verbesserte Eltern-Kind-Beziehung unterstützt die Entwicklung des Kindes zusätzlich.
- Eltern erfahren sich als kompetente Förderer ihrer Kinder und übernehmen Verantwortung.
- Durch die Stärkung der Ressourcen der Familien wird ihre soziale Integration gefördert.

Für die Gemeinde

- Die Gemeinde sorgt für die Koordination der Angebote und Fachstellen, für eine gemeinsame Strategie aller Akteurinnen und Akteure im Bereich der frühen Förderung und unterstützt deren Vernetzung.
- Alle involvierten Einrichtungen richten ihr Augenmerk – zusammen mit kantonalen und privaten Stellen – auf das rechtzeitige Erkennen und Erfassen von Kleinkindern mit Förderungsbedarf und weisen sie den geeigneten Fachstellen oder Förderangeboten zu.

a. Interaktion zwischen Fachstellen und Familien

Sozial benachteiligte Familien werden früh, d.h. bereits während der Schwangerschaft oder möglichst rasch nach der Geburt des Kindes erkannt und erfasst. Sie sollen durch Fachstellen begleitet werden, damit das für ihre Bedürfnisse passende Förderangebot gefunden wird. Wenn eine Fördermassnahme ausläuft, soll eine dem Bedürfnis entsprechende Anschlusslösung sichergestellt werden, denn Kontinuität in der Förderung des Kindes und in der Animation der Eltern ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Nachhaltigkeit jeder Massnahme.

b. Interaktion zwischen Fachstellen und Angeboten für Kinder im Vorschulalter

Um die kontinuierliche Begleitung der Familien zu ermöglichen, kooperieren Fachstellen untereinander und mit den Verantwortlichen der Angebote für Vorschulkinder optimal. Gemeinsames Anliegen ist, dass die Förderung geplant, koordiniert und auf die spezifischen Bedürfnisse der Eltern und Kinder ausgerichtet verläuft. Damit Fachstellen die Möglichkeit haben, Kinder und Eltern der Zielgruppe zu erkennen und gezielt an Förderangebote zu vermitteln, müssen sie über die bestehenden Angebote und deren Zielsetzungen informiert sein. Dazu dienen Hilfsmittel wie eine Checkliste zur Erfassung der Familien oder ein internetbasiertes elektronisches Handbuch, welches jederzeit aktuell ist und die notwendigen Informationen enthält.

c. Interaktion zwischen Angebote und Familien der Zielgruppe

Basis für die Interaktion ist die vertrauensvolle Beziehung zwischen den Verantwortlichen für die Angebote und den Familien. Voraussetzung dafür ist die Bereitschaft der Familien zur Zusammenarbeit und verbindliche Teilnahme an Förderangeboten. Von den Anbietenden wird eine für die Zielgruppe passende Dienstleistung von hoher Qualität erwartet.

IV. Qualitätssicherung

a. Spielgruppen

Spielgruppen, welche in der konzeptionellen Entwicklung der frühen Förderung berücksichtigt werden sollen, verfügen über ein Qualitätslabel des Schweizerischen Spielgruppen-Leiterinnen-Verbands und sind der Fach- und Kontaktstelle für Spielgruppen des Kantons Bern angeschlossen.

b. Kindertagesstätten

Die Kindertagesstätten der Gemeinde verfügen über das Qualitätslabel von QualiKita, über ein gleichwertiges Label oder besitzen die Zulassung zum Betreuungsgutscheinsystem des Kantons Bern.

c. Tagesfamilienorganisationen

Die Tagesfamilienorganisationen der Gemeinde verfügen über das Qualitätslabel des Verbands Kinderbetreuung Schweiz, kibesuisse.

V. Entwicklung präventiver Angebote

- Kommunikation und Kommunikationskanäle optimieren: Informationsmaterialien überarbeiten und gegebenenfalls übersetzen und den Eltern durch Fachstellen (Mütter-Väterberatung, Kinderärzte usw.) abgeben.
- Sozialgruppenorientierung: Allenfalls ist es sinnvoll, Räume die den Familien bereits bekannt sind zu benutzen, damit sinkt die Hemmschwelle, an einem Angebot teilzunehmen.
- Einbezug und Förderung der Eltern im Sinne einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit: Dazu gehören für die Zielgruppe speziell angepasste und geeignete Elternbildungskurse, aber auch die spezifisch ausgerichtete Arbeit der Mütter- und Väterberatung (interkulturelle Mütter- und Väterberatung). Zudem soll die Elternarbeit in Kindertagesstätten und Spielgruppen ausgebaut werden. Sie soll gezielt zur Information und Weiterbildung der Eltern in Fragen der Erziehung, der Gesundheit, des sozialen Verhaltens und zur Vorbereitung auf die Schule genutzt werden. Der Besuch solcher Elternveranstaltungen soll verbindlich eingefordert werden.
- Spracherwerb: Die Mehrsprachigkeit wird als Potenzial erkannt und gezielt gefördert. Die Leiterinnen und Leiter von Spielgruppen werden gezielt in Sprachförderung weitergebildet und ihre interkulturellen Kompetenzen werden gefördert. Sie setzen ihr Wissen in der Arbeit mit Kindern und Eltern ein.
- Aufsuchende Programme: für Familien, welche isoliert sind und an Angeboten in öffentlich zugänglichen Räumen nicht partizipieren, sind aufsuchende Projekte notwendig (beispielsweise schrittweise oder aufsuchende Mütter- und Väterberatung).

- Jedes Kind soll Angebote der frühen Förderung besuchen können. Die Eltern müssen wenn nötig bei der Finanzierung unterstützt werden, beispielsweise indem Gemeindebeiträge über den Leistungserbringer vermittelt werden.

VI. Ziele und Aufgaben einer Koordinationsstelle

- Vernetzung und Kommunikation: die Akteure im Fachbereich frühe Förderung sind vernetzt, ihre Leistungen sind allen Involvierten bekannt und sie kooperieren optimal. Die Förderangebote für Kinder im Vorschulalter sind koordiniert. Kinder mit besonderen Bedürfnissen nach früher Förderung erhalten das für sie richtige Förderangebot zur richtigen Zeit. Eltern werden durch Beratung und Begleitung in die Förderung ihrer Kinder eingebunden. Belastende Situationen zwischen Eltern und Fachstellen oder Verantwortlichen von Angeboten werden erkannt und professionell bewältigt. Informationen stehen bereit, der Zugang zu Angeboten wird ermöglicht.
- Entwicklung der Angebote und der Qualität: Die Angebote und Prozesse werden evaluiert und weiterentwickelt. Angebotslücken werden geschlossen. Die Qualität der Angebote und Prozesse wird laufend weiterentwickelt. Die Bedürfnisse der Kinder und ihrer Eltern fließen in die Entwicklung der Angebote und deren Qualität ein.